



Biodiversität

Schützen, nachhaltig nutzen, Gewinne gerecht verteilen

Bilanz des deutschen entwicklungspolitischen Engagements für biologische Vielfalt

1. Einleitung

Die Bundesregierung setzt sich weltweit für den Erhalt der biologischen Vielfalt ein. Im Mai 2008 sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel anlässlich der 9. Vertragsstaatenkonferenz der Konvention über die biologische Vielfalt (Biodiversitätskonvention) **zusätzliche 500 Millionen Euro bis zum Jahr 2012 für den weltweiten Erhalt von Wäldern und anderen Ökosystemen** zu. Ab 2013 sollen jährlich eine halbe Milliarde Euro bereit stehen.

Damit wird das langjährige Engagement der deutschen Entwicklungszusammenarbeit für den Erhalt der biologischen Vielfalt weiter gesteigert. Deutschland baut so seine Position als einer der **wichtigsten bilateralen Geber in diesem Bereich weltweit weiter aus**. Die völkerrechtlich verbindliche **Biodiversitätskonvention** ist dabei der **zentrale Handlungsrahmen**. Sie hat die drei **Ziele**:

- *biologische Vielfalt zu schützen*
- *durch nachhaltige Nutzung dauerhaft zu bewahren und*
- *die Gewinne aus ihrer Nutzung gerecht zu verteilen.*

Der derzeitige rapide **Verlust biologischer Vielfalt gefährdet die Leistungen, die die Natur für den Menschen erbringt**. So liefert uns die Natur in ihrer Vielfalt Nahrung, Kleidung, Medizin, sauberes Wasser und vie-

les andere mehr. Gerade arme Menschen sind existenziell darauf angewiesen. Für sie sind biologische Ressourcen unmittelbare Lebensgrundlage und nicht selten das einzige Wirtschaftskapital zugleich. Kurzfristig befindet sich aber die biologische Vielfalt aus einzelwirtschaftlicher Sicht häufig im Konkurrenznachteil gegenüber nicht nachhaltigen Nutzungsformen („Raubbau“) und mächtigen wirtschaftlichen Interessen. Denn globale öffentliche Güter wie Klima, Wasser, Biodiversität sind unterbewertet – wir haben es mit einem Fall von „Marktversagen“ zu tun.

Anlässlich des Auftaktes des Internationalen Jahres der biologischen Vielfalt am 11. Januar 2010 unterstrich **Bundeskanzlerin Angela Merkel**, dass angesichts der weltweiten Armut, von der überwiegend Menschen in ländlichen Gebieten betroffen sind, die Erhaltung der Artenvielfalt als Faktor zur Ernährungssicherung von größter Notwendigkeit ist.

Der **Erhalt der biologischen Vielfalt** ist daher **entwicklungspolitisch ein wichtiges Ziel**. Sie ist nicht nur Grundlage für Nahrungsmittelproduktion sondern auch für eine Vielfalt an Einkommensmöglichkeiten. Deshalb unterstützen wir weltweit unsere Partnerländer darin, sie zu schützen, nachhaltig zu nutzen und die Gewinne daraus gerecht zu verteilen.

Im Folgenden wird über die **Umsetzung der zusätzlichen 500 Millionen Euro** für den Biodiversitätserhalt durch das zuständige Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) **im Jahr 2009** Bericht erstattet. →



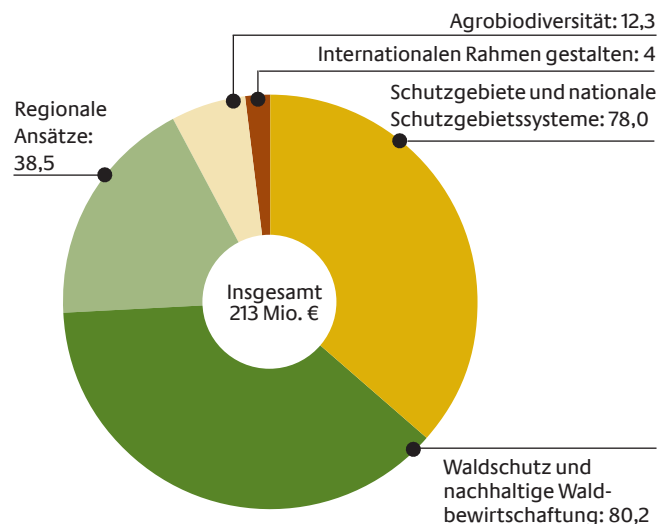
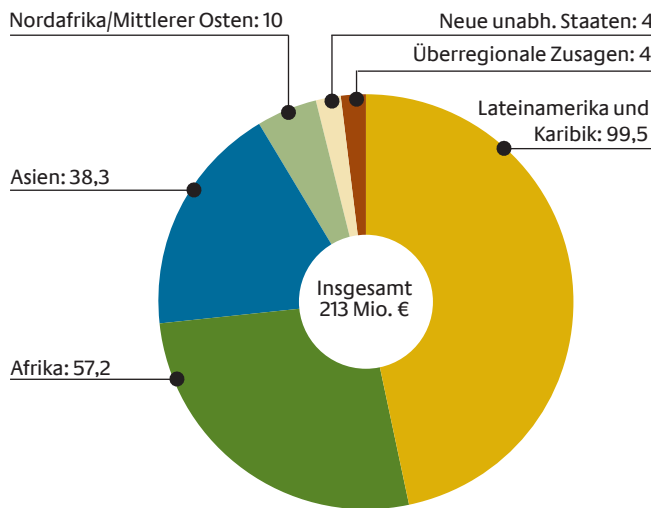
2. Die deutsche entwicklungs- politische Zusammenarbeit zum Erhalt von biologischer Vielfalt und Wald im Jahr 2009

Bereits im ersten Jahr nach der Erklärung der Bundeskanzlerin konnten die Zusagen für den Bereich Biodiversität und Wald um ca. 30% gesteigert werden. Das Bundesentwicklungsministerium hat **im Jahr 2009 223 Millionen Euro für diesen Bereich zugesagt**. Davon entfallen 10 Mio. Euro auf unseren Beitrag an die Globale Umweltfazilität (GEF). Damit wurde das deutsche Engagement innerhalb von zwei Jahren nahezu verdoppelt. Die regionale Aufteilung der bilateralen Zusagen zeigt die folgende Abbildung:

unterstützt Deutschland auch die im Jahr 2008 durch die deutsche Bundesregierung ins Leben gerufene „Life Web Initiative“. Dahinter verbirgt sich eine Vermittler-Plattform zwischen Staaten, die ihre nationalen Schutzgebietssysteme verbessern wollen und potentiellen Gebern. Im Rahmen dieser neuen Initiative unterstützt das BMZ bislang Peru, Jemen und die Demokratische Republik Kongo.

Zudem konnten in 2009 verstärkt Themen gefördert werden, die erst in den letzten Jahren in den Fokus gerückt sind, wie der **Erhalt biologischer Vielfalt als Beitrag zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel**.

Regionale Aufteilung der bilateralen Zusagen in Mio. €



Die zügige Umsetzung der Kanzlerin-Zusage erfolgt abgestimmt mit unseren Partnerländern und mit anderen Gebern. So wird ein **effektiver und effizienter Einsatz der Mittel** ermöglicht. Mit den zusätzlichen Mitteln werden **erfolgreiche Kooperationen fortgeführt und ausgebaut**. Auf Wunsch unserer Partnerländer werden auch **neue Kooperationen** begonnen (z.B. im Jahr 2009 in Bangladesch und Jemen), wobei darauf geachtet wird, dass diese nicht anderen (entwicklungs-)politischen Zielen zuwider laufen. Dabei

Eine wichtige Rolle spielt auch die enge **Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Nichtregierungsorganisationen**. Die Einbeziehung der Zivilgesellschaft vor Ort ist ein wichtiger Erfolgsfaktor im Naturschutz. Internationale Nichtregierungsorganisationen wie der World Wide Fund for Nature (WWF), Conservation International oder The Nature Conservancy werden daher mit ihren Erfahrungen, neuen Ideen aber auch eigenen Mitteln in die deutschen Programme einbezogen. →



→ In der folgenden Darstellung sind die Zusagen großen **Themenbereichen** zugeordnet. Angesichts der vielfältigen Ansätze, die dem Erhalt von Biodiversität und Wäldern dienen, und der Tatsache, dass die von Deutschland geförderten Programme vielschichtig sind, muss dies zwangsläufig eine Vereinfachung sein. Die Zuordnung richtet sich daher nach dem Hauptziel des jeweiligen Programms. So wird z.B. ein Schutzgebietsprogramm, bei dem in den Randzonen auch nachhaltige Waldwirtschaft gefördert wird, hier unter dem Themenbereich „Schutzgebiete“ behandelt.

2.1. Biodiversität und Klimawandel

Biologische Vielfalt und die Leistungen von Ökosystemen sind sowohl für die **Minderung** von Treibhausgasemissionen als auch für die **Anpassung** an die Auswirkungen des Klimawandels unerlässlich.

Intakte, biodiverse Ökosysteme, ganz besonders Urwälder, Meere und Moore binden Kohlendioxid und speichern große Mengen von Kohlenstoff. Dieses Speichervermögen ist weitaus höher als das von landwirtschaftlichen Nutzflächen (z.B. Plantagen zur Palmölproduktion). Sie übernehmen eine **zentrale Rolle bei der Regulierung des Klimas auf lokaler, regionaler und globaler Ebene**. Durch ihren Erhalt und ihre nachhaltige Nutzung wird somit ein Beitrag zur Minderung von Treibhausgasen geleistet.

Rund ein Fünftel der globalen Treibhausgasemissionen entsteht aus der **Abholzung und Degradierung von Wäldern**. Daher wurde zuletzt in Kopenhagen unter der Klimarahmenkonvention im Dezember 2009 ein Mechanismus vorgeschlagen, der Anreize zur Vermeidung von Entwaldung und Walddegradierung (*Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation*, REDD) schafft und so dazu beiträgt, Treibhausgasemissionen zu reduzieren.

Um die Rolle des Walderhalts für den Klimaschutz zu betonen, können neben der Vermeidung von Ent-

waldung und Walddegradierung sowohl Walderhalt als auch weitere Maßnahmen gefördert werden. Hierzu zählen die Wiederherstellung von Wald, die Herstellung von neuen Wäldern (Aufforstung), nachhaltige Waldbewirtschaftung und Schutz. Diese Maßnahmen werden unter dem Begriff „REDD+“ zusammengefasst.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat 2009 zahlreiche bilaterale Projekte bewilligt, um die Entwicklung von REDD sowie REDD+ Ansätzen zu fördern. Besonders die Programme im Amazonas-Regenwald, in Ecuador, Indonesien und Laos verbinden dabei den Biodiversitätserhalt eng mit dem Klimaschutz.

Intakte Ökosysteme bringen nicht nur klimaregulierende Leistungen, sie bergen auch **große Anpassungskapazitäten** bei einem sich ändernden Klima. Je vielfältiger ein Ökosystem ist, desto leichter kann es sich an Veränderungen durch den Klimawandel anpassen. Biologische Vielfalt übernimmt in diesem Zusammenhang eine Pufferfunktion und Risikoabsicherung. So wird beispielsweise in der **Mongolei** seit 2009 ein Vorhaben zum Erhalt und zur nachhaltigen Nutzung der Biodiversität in den vom Klimawandel besonders betroffenen Regionen unterstützt. Ziel der Maßnahme ist es, durch Erhalt der heimischen biologischen Vielfalt die Lebensgrundlage der direkt von den natürlichen Ressourcen abhängigen ländlichen Bevölkerung langfristig zu bewahren. In **Vietnam** ersetzen der Schutz und die Regenerierung von Mangrovenwäldern den teuren Bau von Schutzwällen gegen Hochwasser. Gleichzeitig werden damit die Brutgebiete für viele Fische und andere maritime Lebewesen geschützt und somit der biologischen Vielfalt mehr Raum gegeben.

Daher leisten nahezu alle entwicklungspolitischen Programme zum Erhalt von Biodiversität und Wald Beiträge zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel. →



2.2. Schutzgebiete und nationale Schutzgebietssysteme

Zusagen 2009: 78,0 Millionen Euro

Ein zentraler Ansatz zum Schutz biologischer Vielfalt ist die langfristige Absicherung von **Naturschutzgebieten**. So können mit den in 2009 neu zugesagten Programmen einzelne **Nationalparks oder landesweite Systeme von Schutzgebieten** in Partnerländern **unterstützt** und langfristig gesichert werden. Zusagen erfolgten z.B. für den Tai Nationalpark in der **Elfenbeinküste**, den Pendjari Nationalpark in **Benin**, die Bwabwata Mudumu Mamili Nationalparks in **Namibia** und den Phong Nha-Ke Bang Nationalpark in **Vietnam**. Die Unterstützung des Managements der Schutzgebiete erfolgt dabei nicht isoliert, sondern berücksichtigt auch deren sozioökonomisches Umfeld. Der Mitwirkung der örtlich betroffenen Bevölkerung kommt zentrale Bedeutung zu. Deshalb liegt ein besonderer Fokus auf der **nachhaltigen Bewirtschaftung von Rand- und Pufferzonen**, d.h. den direkt an die Kernzone angrenzenden Gebieten. Während in der Kernzone der Schutz im Mittelpunkt steht, ist in den Puffer- und Randzonen eine umweltverträgliche Bewirtschaftung möglich, die mit den Schutzziele der Kernzone im Einklang steht. Die lokale Bevölkerung soll von den Schutzgebieten profitieren können, damit diese Gebiete nicht nur langfristig akzeptiert werden, sondern gleichzeitig die Armut in den umliegenden Gemeinden reduzieren helfen. Dies geschieht z.B. durch ein Mitspracherecht beim Parkmanagement, die Einbeziehung in die Aufgaben der Parkverwaltung und die Schaffung von alternativen Einkommensquellen. So wird eine angemessene Teilhabe an den aus der Nutzung der bewahrten natürlichen Ressourcen entstehenden Gewinnen garantiert.

Die Ansätze zum Schutz biologischer Vielfalt wurden in den letzten Jahren stark erweitert – von streng gesicherten, staatlichen Nationalparks als „Inseln“ in der Nutzlandschaft zu zusammenhängenden Netzwerken aus **verschiedenen Schutzgebietstypen**, die Naturschutz- und Nutzungsinteressen der lokalen

Bevölkerung in Einklang bringen. Hierzu gehören nach wie vor streng geschützte Parks, aber auch geschützte Landschaften, die eine nachhaltige Nutzung erlauben.

So wird in **Peru** die Naturschutzbehörde dabei unterstützt, im Rahmen einer nachhaltigen ländlichen Entwicklung sogenannte „**Biokorridore**“ zwischen Schutzgebieten aufzubauen. Diese sanft genutzten Landschaftsbereiche erlauben es, dass Tier- und Pflanzenarten zwischen Schutzgebieten wandern können und sichern so ihr Überleben.

Eine wachsende Rolle spielt die **Anerkennung des Beitrages von indigenen Völkern** und lokalen Gemeinschaften. Diese engagieren sich oftmals auch dann für den Erhalt biologischer Vielfalt, wenn diese Gebiete keinen offiziellen staatlichen Schutzstatus genießen. In **Brasilien** liegt neben der Förderung von Naturschutzgebieten und nachhaltiger Nutzung ein Schwerpunkt auf der Ausweisung und dem Schutz von Stammesgebieten indigener Völker.

Um Schutzgebiete langfristig zu sichern, ist nicht zuletzt deren **nachhaltige Finanzierung** notwendig. Innovative Finanzierungsmechanismen sowie nachhaltige Finanzierungssysteme wie dauerhaft angelegte Stiftungen sollen dazu beitragen, dass sich nationale Schutzgebietssysteme auf Dauer selbst tragen können. Zudem wird versucht, biologische Ressourcen und Dienstleistungen der Ökosysteme wirtschaftlich zu erfassen und von den Nutznießern Beiträge dafür zu erheben. So können z.B. Gebühren für die Nutzung des sauberen Wassers aus intakten Ökosystemen erhoben werden. Diese Einnahmen dienen dazu, die Natur im Wassereinzugsgebiet zu schützen und somit die Quantität und Qualität des Wassers langfristig zu bewahren. In **Brasilien** wird die Regierung bei der Ausgestaltung und Ausstattung des „Fundo Areas Protegidas“ zur Finanzierung von Schutzgebieten im Amazonasregenwald unterstützt und im **Kongobecken** beteiligt sich Deutschland an einem Treuhandfonds mehrerer Geber für ein grenzüberschreitendes Schutzgebiet. →



2.3. Nachhaltige Waldwirtschaft

Zusagen 2009: 80,2 Millionen Euro

Wälder bedecken mit knapp 4 Mrd. ha noch rund 30% der Landoberfläche der Erde. Sie **erfüllen vielfältige Funktionen für Mensch und Natur**, darunter für den Klimaschutz und die Anpassung an den Klimawandel. Wälder sind Rohstofflieferant und beherbergen rund 75% der biologischen Vielfalt an Land. Sie sind **weltweit für etwa 1,6 Milliarden Menschen**, die in extremer Armut leben, eine **überlebenswichtige Existenzgrundlage**. Trotzdem werden jedes Jahr weiterhin weltweit 13 Millionen Hektar Wald durch menschlichen Einfluss zerstört. Das entspricht der Größe von Griechenland. **Jede Minute wird eine Waldfläche entsprechend der Größe von 25 Fußballfeldern zerstört**. Durch die Zerstörung von Wäldern nimmt gleichzeitig der Druck auf die verbleibenden Waldflächen zu.

Die **deutsche Entwicklungszusammenarbeit arbeitet deshalb auf verschiedenen Ebenen**, um neben dem Schutz auch eine nachhaltige Nutzung von Wäldern zu erreichen (vgl. auch Absatz 2.1)

- **Politische und rechtliche Rahmenbedingungen und gute Regierungsführung** werden verbessert. So steht in der Demokratischen Republik **Kongo**, in **Namibia** und in **Brasilien** Regierungsberatung im Zentrum der neu zugesagten Aktivitäten. Dazu gehören neben der verbesserten Abstimmung zwischen den wichtigsten Politiksektoren (z. B. Infrastruktur, Landwirtschaft, Bergbau und Energie) auch die Förderung der Teilhabe der betroffenen Bevölkerung und die Unterstützung des Dialogs zwischen wichtigen Interessengruppen aus Staat, Industrie und Zivilgesellschaft.

- **Konzepte nachhaltiger Waldwirtschaft** werden gefördert und finanziert. Sie umfassen auch die Stärkung von Managementkapazitäten der Partner. Insbesondere **Guatemala** und **Laos** wurden 2009 dafür neue Mittel zugesagt. In **Brasilien** wird der nationale Forstdienst bei der nachhaltigen Bewirtschaftung von Staatswäldern über die Verbesserung der Überwachungskapazität des Staates und die Förderung von Kenntnissen der nachhaltigen Waldbewirtschaftung unterstützt. Die adäquate wirtschaftliche Bewertung von Dienstleistungen und Rohstoffen, die der Wald scheinbar kostenlos bereitstellt, spielt in neuen Vorhaben in **Peru** und Nicaragua eine wichtige Rolle.

2.4. Agrobiodiversität zur Ernährungssicherung

Zusagen 2009: 12,3 Millionen Euro¹

Einen wichtigen Bereich der Biodiversität stellt die landwirtschaftliche biologische Vielfalt dar. **Agrobiodiversität** umfasst die Vielfalt der landwirtschaftlich genutzten Pflanzen- und Tierarten und Ökosysteme. Diese Vielfalt ist zu großen Teilen **ein von Menschen geschaffenes Kulturgut** und somit eine Sonderform der Biodiversität. Jedoch ist die **Agrobiodiversität stark rückläufig**: 75% der Vielfalt landwirtschaftlicher Pflanzen gelten bereits als verloren.

Die genetische Vielfalt verleiht Pflanzen und Tieren die Fähigkeit, auf klimatische Veränderungen wie zunehmende Hitze und Trockenheit zu reagieren und spielt daher bei der Anpassung der bäuerlichen Produktion **an den Klimawandel** eine große Rolle. Eine breite **genetische Vielfalt verhindert zudem eine großflächige Ausbreitung von Seuchen und →**

¹ Diese Summe umfasst nur die Zusagen, die unmittelbar für den Erhalt von Biodiversität erfolgten. Die deutsche entwicklungspolitische Unterstützung zur Ernährungssicherung leistet darüber hinaus ebenfalls Beiträge zum Erhalt der Agrobiodiversität.



→ **Krankheiten**, zu der es bei einer engen genetischen Basis und großflächigen Monokulturen schnell und mit katastrophalen Wirkungen für Volkswirtschaft und Ernährungssicherheit kommen kann. Agrobiodiversität reduziert also die Risiken von Ertragsausfällen und eröffnet der ländlichen Bevölkerung Einkommensmöglichkeiten. Die **landwirtschaftliche Vielfalt** ist auch von **zunehmender Bedeutung für die Industrie**, zur Be- und Verarbeitung von Lebensmitteln, als Rohstoff, für Medikamente, Kosmetika und auch für die Erzeugung erneuerbarer Energien.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit fördert die nachhaltige Nutzung von Agrobiodiversität überwiegend durch Maßnahmen innerhalb umfassender Vorhaben der ländlichen Entwicklung. Ein Ansatz dabei ist z.B., die ländliche Bevölkerung zu unterstützen, wenn sie bedrohte Agrarpflanzen anbauen oder Nutztiere züchten und diese vermarkten wollen. Häufig werden solche Produkte in Industrieländern hoch geschätzt und erzielen dort als Delikatessen, Heilmittel oder Wellnessprodukte hohe Preise. Verstärkt werden soll in Zukunft die Unterstützung von Pflanzenzüchtung und Saatgutproduktion für die Bedarfe kleinbäuerlicher Betriebe. Zudem müssen die Rechte von Landwirten, ihr lokales Saatgut zu erhalten, zu vermehren und zu verbreiten, gestärkt werden.

Aber auch die Mittel für Biodiversität kommen für diesen Bereich zum Einsatz. So wurde 2009 beispielsweise der „Association of Southeast Asian Nations“ (ASEAN) Unterstützung zugesagt. Durch Beratung der Regionalorganisation sollen die Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft in Südostasien gestärkt werden.

Auch die **Biodiversität in Meeren, Küstenzonen und Feuchtgebieten** dient, ähnlich wie die Agrobiodiversität, in hohem Maße **zur menschlichen Ernährungssicherung**. In **Vietnam** zum Beispiel sind Mangrovenwälder und Feuchtgebiete wegen ihres

Artenreichtums dafür von großer Bedeutung. Sie bieten vielen Menschen eine dauerhafte Nahrungsgrundlage, wenn Fischerei nachhaltig betrieben wird und Schutzräume zur Regenerierung der Fischbestände bewahrt bleiben. Auf den **Philippinen** unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit die Absicherung von Korallenschutzgebieten, in denen besonders viele Pflanzen und Tiere Schutz und Nahrung finden, und die gleichzeitig die Küsten auf natürliche Weise vor Sturmfluten und Erosion schützen.

2.5. Regionale Ansätze

Zusagen 2009: 38,5 Millionen Euro

Um Ökosysteme in ihrer Gesamtheit zu schützen, sind **grenzübergreifende Ansätze** besonders wichtig. Durch die Bildung von Partnerschaften und die Abstimmung von Prozessen bieten regionale Ansätze ein besonderes Potential, um grenzübergreifende Umweltprobleme zu lösen und um regionalspezifischen Herausforderungen zu begegnen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt deshalb die wichtigsten Regionalorganisationen, die für den Schutz von Tropenwäldern zuständig sind: die „Organização do Tratado de Cooperação Amazônica“ (OTCA) in **Lateinamerika**, und die „Commission des Forêts de l'Afrique Centrale“ (COMIFAC), die für die Tropenwaldgebiete **im zentralen Afrika** zuständig ist. Des Weiteren werden Programme zum Schutz grenzübergreifender Ökosysteme durchgeführt, so zum Beispiel zum Management küstennaher mariner Gebiete in Zentralamerika (**Karibik**) und zu Schutzgebietsmanagement, Wüstenbekämpfung und Wasserressourcenmanagement in **Zentralasien**. **Im südlichen Afrika** entstanden seit den 90er Jahren sogenannte „Peace Parks“, grenzüberschreitende Schutzgebiete, die die biologische und kulturelle Vielfalt bewahren und gleichzeitig Frieden und Zusammenarbeit zwischen den Ländern fördern sollen. Einer dieser Parks ist die *Kavango-Zambezi Transfrontier Conservation Area* („KAZA“) zwischen Angola, Botswana, Namibia, →



→ Sambia und Simbabwe, die auf 280.000 Quadratkilometern eine Reihe bereits bestehender Nationalparks und Wildreservate in diesen Ländern vereint.

2.6. Internationalen Rahmen gestalten

Zusagen 2009: 4,0 Millionen Euro

Die **Umsetzung der Biodiversitätskonvention** ist ein zentrales Anliegen der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Durch ein gleichnamiges überregionales Vorhaben werden die für die deutsche Entwicklungspolitik relevanten **Konzepte zum Schutz und zur nachhaltigen Nutzung biologischer Ressourcen** weiterentwickelt, die Umsetzung der bilateralen Programme unterstützt sowie auf die Schaffung günstiger politischer Rahmenbedingungen hingewirkt. Basierend auf Erfahrungen der Arbeit vor Ort trägt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit mit diesem Vorhaben zur Weiterentwicklung der Biodiversitätskonvention und ihrer Instrumente und Organe bei. Im Rahmen des Vorhabens wird auch der aktuelle Verhandlungsprozess zur Schaffung eines Regelmechanismus für **das dritte Ziel der Biodiversitätskonvention, den Zugang und gerechten Vorteilsausgleich bei der Nutzung genetischer Ressourcen, befördert**. In einer von Deutschland gesteuerten Multigeberinitiative werden die afrikanischen Verhandlungspartner beim Kapazitätsaufbau zu diesem Thema und der innerafrikanischen Koordination der Verhandlungspositionen unterstützt.

3. Ausblick

Zur Auftaktveranstaltung für das Internationale Jahr der Biodiversität 2010 hat Bundeskanzlerin Merkel betont, dass der Biodiversitätsverlust eine dem Klimawandel in nichts nachstehende Gefahr für unsere Lebensgrundlagen, für nachhaltige Entwicklung und Armutsreduzierung in unseren Partnerländern darstellt. Dem wird auch entwicklungspolitisch Rechnung getragen durch ein im Jahr 2009 auf 223 Mio. Euro **gestiegenes finanzielles Engagement und eine wirkungsorientierte Ausrichtung** unserer Programme und Maßnahmen.

Zudem ist **Umweltverträglichkeit ein Kriterium für alle Vorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit**. Bei der Überprüfung, ob dieses Kriterium erfüllt ist, wird nicht nur darauf geachtet, dass deutsche Vorhaben die biologische Vielfalt nicht unverhältnismäßig schädigen. In vielen Bereichen werden auch Ansätze gewählt, die den Schutz von **Biodiversität als Querschnittsthema** berücksichtigen und als Nebenziel fördern. So dienen z.B. Programme zur Wasserversorgung auch dem Schutz der Natur in Wassereinzugsgebieten und bei der Förderung der Landwirtschaft wird ökologischen Anbaumethoden, Ansätzen zur Ressourcenschonung und dem Erhalt der Agrobiodiversität der Vorzug gegeben. Auch diese **Anknüpfungspunkte** werden für die entwicklungspolitische Zusammenarbeit künftig stärker genutzt.

Außerdem trägt die **Studie zur wirtschaftlichen Bewertung von Biodiversität und Ökosystemleistungen** (*The Economics of Ecosystems and Biodiversity, TEEB*) dazu bei, neue Ansätze für entwicklungspolitische Zusammenarbeit zum Biodiversitäts- und Wald Erhalt zu entwickeln. Sie beweist anhand zahlreicher Beispiele, dass der wirtschaftliche Wert der Natur weitaus höher ist als von Ökonomen und Naturwissenschaftlern bisher angenommen. Im Jahr 2010 wird der zweite Teil der Studie veröffentlicht, der einen ökonomischen „Werkzeugkoffer“ enthalten soll. →



→ Dieser wird dabei helfen, Wirtschaftlichkeitsaspekte biologischer Vielfalt in Schutz- und Nutzungsstrategien verstärkt zu berücksichtigen. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit wird diese Instrumente aufgreifen und im Rahmen ihrer Programme zur Anwendung bringen.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit hat im ersten Jahr der Umsetzung der Zusage von Bundeskanzlerin Merkel gezeigt, dass die zusätzlich verfügbaren Mittel dringend benötigt werden und ausreichend Potential für ihren wirksamen und effizienten Einsatz vorhanden ist. **Das BMZ hat im Jahr 2009 53 Mio. Euro mehr für den Erhalt von Biodiversität und Wald ausgegeben als im Jahr zuvor.** Für die kommenden Jahre ist die weitere kontinuierliche Steigerung des finanziellen Engagements vorgesehen, so dass bis zum Jahr 2012 die zusätzlichen 500 Mio. Euro vollständig umgesetzt sein werden.

Impressum

**Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)**

Referat 02 / Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Christina Popovic

Stresemannstrasse 94

10963 Berlin

Tel. +49 (0) 30 18 535-0

Fax +49 (0) 30 18 535-2501

christina.popovic@bmz.bund.de

poststelle@bmz.bund.de

www.bmz.de

Redaktion: Dagmar Krenz, BMZ Referat Umwelt
und nachhaltige Ressourcennutzung

Verantwortlich: Heiko Warnken, BMZ Referatsleiter
Umwelt und nachhaltige Ressourcennutzung

Gestaltung: MediaCompany GmbH, Bonn/GeoMedia GbR

Bildnachweis: GTZ/Ulutuncok, GTZ/Schmitt, GTZ/Buchholz,
GTZ/Mayer

Stand Februar 2010